

er auf den gleichen von 1941 brauchbar...

vor der Zeitwende...

eders durchaus nicht...

es vorkommt, daß in...

ine Nachbarin auf...

e Brauen hoch...

entz. Erzählen. Ein...

Und wenn auch...

irgendwie hatten...

schwer, ein guter...

setzung (vgl.)

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Redaktions-: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold, Postfach 1013 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptamtstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Abonnementspreis: Die 1/2spaltige 4mm-Zeile ober...
Theateranzeigen (ohne Spieltheater) 5 Pfg.
Zert 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen...
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Freitag, den 3. Januar 1941

115. Jahrgang

Nr. 2

London vom Seekrieg im Pazifik stark überrascht

Stockholm, 2. Jan. Das schwere Eingeländnis, zu dem sich gestern die britische Admiralität über die Vernichtung von zehn englischen oder im Englanddienst fahrenden Schiffe im Pazifik durch einen deutschen Handelskriegsbewegungen lassen wollte, hat die britische Öffentlichkeit völlig unvorbereitet getroffen. Es waren wohl bisher in England mehrfach unbestimmte Nachrichten dieses oder jenes Schiffes in den asiatischen Gewässern aufgetaucht, da aber die Admiralität niemals dazu Stellung genommen hat, glaubte die englische Öffentlichkeit, daß es sich um Gerüchte ohne wahren Hintergrund handelte. Nun, da die Admiralität durch die Anlandung von 500 Meeresleuten durch ein deutsches Kriegsschiff auf eine Insel des Bismarck-Archipels zu einem Eingeländnis von dem Verlust von zehn Schiffen gezwungen wurde, hat die englische Öffentlichkeit mit Entsetzen erfahren müssen, daß der deutsche Seekrieg in einem bisher nicht für möglich gehaltenen Umfang auch in die fernöstlichen Gewässer vorgedrungen ist. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß eines der britischen Schiffe, ein 8000-Tonnen-Dampfer mit neuseeländischer Zugehörigkeit versenkt hatte, dem deutschen Kriegsschiff Widerstand zu leisten in der Form eines, wie die amtliche englische Meldung sich ausdrückt, „nicht erfolgreichen Gefechts“.



Der Führer bei seinen Soldaten
Der Führer und (rechts) Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt bei der Besichtigung von Befestigungsbauten.
(Breite-Hoffmann, Jander-M.-A.)

Kriegswichtige Ziele

in Mittel- und Südeuropa bombardiert
Englisches Vorpostenboot in Brand geschossen
DWS, Berlin, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Ein im Pazifischen Ozean operierendes deutsches Kriegsschiff meldet als Teilergebnis seiner Erfolge die Versenkung von zehn feindlichen oder im Dienste des Feindes fahrenden Handelsschiffen mit insgesamt 64 155 BRT. Die Besatzungen der versenkten Schiffe wurden durch das deutsche Kriegsschiff auf einer Südsee-Insel in Sicherheit gebracht.
Bei der bewaffneten Küsterrang am 1. Januar wurden in der Nähe von Aldeburgh ein englisches Vorpostenboot in Brand geschossen und ein anderes Vorpostenboot östwärts Ramsgate durch Bombenbeschüsse schwer beschädigt.
In der Nacht zum 2. Januar belegten deutsche Kampfflugzeuge zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südeuropa erfolgreich mit Bomben.
Heiße Flugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland an drei Stellen Bomben auf Fabrikanlagen, die einigen Schaden verursachten. Fünf Personen wurden getötet, mehrere verletzt.
Ein feindliches Flugzeug vom Typus Sikorski-Wellington wurde im Luftkampf abgeschossen.



(Breite-Hoffmann, Jander-M.-A.)
Reichsmarschall Göring,
der Oberbefehlshaber der Luftwaffe

Der italienische Heeresbericht

DWS, Rom, 2. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Heeresgebiet der Crenalka Artillerie- und Streifenaktivität an der Gardia-Front.
Im Gebiet von Giarabuo haben wir an der Stelle des im letzten Wehrmachtbericht verzeichneten Kampfes vom Feind zurückgelassenes Kriegsmaterial, Munition und Lastwagen erbeutet.
Feindliche Einflüge in unsere Luftstützpunkte in der Crenalka verursachten bei wirkungslosem Eingreifen der Jagdflugzeuge und der Flak geringen Schaden und forderten keinerlei Opfer.
Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.
Unsere Kampf- und Jagdverbände haben zahlreiche motorisierte Gruppen sowie eine feindliche Feldbesatzung mit Bomben und MG-Feuer belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.
An der griechischen Front Operationen des gleichen Charakters. Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse haben unsere Luftverbände feindliche Stellungen erfolgreich mit Bomben belegt. In Ost-Äthiopia dringlich begrenzte Streifen- und Artillerieaktionen.
Feindliche Flugzeuge haben Dreifachen in Äthiopia erfolglos bombardiert.



Generalfeldmarschall von Brauchitsch,
der Oberbefehlshaber des Heeres
(Scherl, Jander-M.-A.)

Eine große Zukunft vor Augen

Die Bewährung des deutschen Schicksals vor der Geschichte
NSK Die historische Wirksamkeit einer großen Epoche erweist sich erst zu einem späteren Zeitpunkt, wenn der Abstand zu den oft überwältigenden Ereignissen des Tages größer geworden ist und die entscheidenden Linien des kämpferischen Erlebnisses klar sich abzeichnen. Aber trotz alledem läßt sich doch über den bisherigen Ablauf des großdeutschen Freiheitskampfes und die Erfolge, die er in dem nun vergangenen Jahre uns gebracht hat, heute schon sagen, daß er dank der Genialität des Führers und seiner von ihm gesteuerten Volksgemeinschaft dem deutschen Volk eine Stellung nach außen unter den anderen Völkern geschenkt hat, wie sie Völkern nur selten in der Geschichte auf ihren Höhepunkten beschieden wurde, und daß er nach innen hin, bedingt durch die Härte des Kriegsschicksals, die Augen für

manche Dinge des Lebens geöffnet hat, von denen wir glauben, daß sie genau so bedeutungsvoll für die Gestaltung unserer zukünftigen Gemeinschaftsaufgabe sind wie die großen vorgezeichneten Linien unseres Kampfes.
Stolz und Selbstvertrauen, Glaube an die großen Leistungen und der Wille zum Durchhalten, diese hohen Eigenschaften und Tugenden einer kämpferischen und schöpferischen Nation, werden in harten Zeiten ganz besonders beansprucht; denn dann geht es nicht nur darum, von diesen Werten zu reden, sondern auch noch ihnen zu leben.
Wir haben in diesem Krieg, der uns so oft viele Wochen und Monate des Abwartens und stillen Vorbereitens schenkt, oft einmal Gelegenheit, über all dieses Werden und Wachen der letzten Jahre und über die überwältigenden Siege des vergangenen Jahres nachzudenken. Es ist auch notwendig, daß wir darüber nachdenken, denn wie sollten diese Ereignisse unseres Lebens sich zu einer großen Einheit zusammenfügen, einer Einheit, in der wir uns geborgen und sicher fühlen, wenn sie nicht gleichzeitig uns immer dazu aufrufen, neben die laute, schaffende Tätigkeit des Alltags die

stille Stunde der Besinnung zu stellen, um das große historische Geschehen jenseits aller kleinen Nöte und Sorgen des Alltags, alles Erbes und Rummers begreifen zu lernen.

Die Härte des Kampfes wird den Zusammenbruch einer alten Welt herbeiführen, die vor kurzem noch glänzte, Allgemeinwohl behaupten zu können, und eine Ordnung repräsentierte, die den Völkern wenig Lebensmöglichkeiten gab. Ihr Stellen wir nun eine neue Ordnung entgegen, ein neues Lebensgesetz, das auf die große Tradition unseres Volkes aufbaut und aus den gegebenen Lebensbedürfnissen auf die Saldalfragen unseres Jahrhunderts eine neue Antwort findet. Diese neue Ordnung ist in großen Linien vorgezeichnet. Sie nunmehr in alle die verschiedenen Lebensbereiche unseres Volkes einzufügen, in den Bereich seiner Wirtschaft, seines Rechtes, der Staatsführung, seines geistigen und kulturellen Lebens, seines Glaubens und seiner landschaftlichen und ständischen Gliederung, ist eine Aufgabe, die uns noch lange beschäftigen wird. Denn alle sozialen Neuordnungen, Gesetze, staatlichen Maßnahmen, alle neuen Schulen und Erziehungsrichtungen, alle bisherigen Leistungen des Friedens sind nur die Voraussetzungen zu einem neuen Leben, dessen innerer Sinn und Ordnung langsam organisch zusammengefügt werden müssen. Es besteht kein Zweifel, daß dieser von uns nicht gewollte Krieg auch die geistige Ordnung des deutschen Volkes einen großen Schritt vorwärtsführen wird. Denn die Frontenstellung, die zwar vor dem Kriege genau die gleiche war wie im Kriege, ist nunmehr völlig klar.

Der Kampf gegen die neue deutsche Geisteshaltung, in dem sich England und Frankreich trafen, ist der Kampf zweier Weltanschauungen, der die innere und äußere Struktur der völkischen Ordnung Europas von Grund auf verändern wird. Einmal hatte Frankreich seine Zivilisationsidee zum allgemeinverbindlichen Gut der abendländischen Welt erhoben, sie gleichsam verpflichtend allen Menschen und Völkern aufzuzwingen. Jede Negung des deutschen Geistes, die den Führungsanspruch Frankreichs bezeugte oder nicht anerkennen wollte, wurde von den Franzosen als Rebellion gegen das abendländische Bewußtsein betrachtet. Gegen diese Rebellion verstand man sich in Frankreich militärisch und wirtschaftlich zu sichern. Weil man sich als Träger und Verkörper der allein richtigen Werte der abendländischen Kultur und Zivilisation fühlte und sich verantwortlich für die gesamte Menschheit hielt, also den französischen Geist mit dem abendländischen Bewußtsein identifizierte, entwickelte sich aus diesem missionarischen Geltungsdrang eine aggressive und unveröhnliche Haltung jedem Volk gegenüber, das diese erstarrte französische Form nicht anerkennen wollte. Dieses missionarische Sendungsbewußtsein ergänzte England durch seine Verurteilung auf die gottgewollte Auserwähltheit des englischen Volkes, die ihm ein selbstverständliches Vorrecht unter allen Völkern sichert. Damit verneint England das Grundrecht der Völker auf Eigenständigkeit ebenso, wie Frankreich durch sein angewandtes Zivilisationsprimat es tat.

Von hier aus begannen die westlichen Demokratien ihre sogenannte Ordnung Europas. Diese Ordnung verurteilte, sich Europa politisch und geistig unterzuordnen und seine Vielfalt und Mannigfaltigkeit zu vernichten. In Versailles erzielte der Westen seinen höchsten Triumph durch die Vernichtung der Eigenständigkeit der europäischen Völker, insbesondere der Überwindung einer von Deutschland in der Geschichte wiederholt vorgelebten dynamischen Ordnung des europäischen Lebens. Gegen diese Starrheit der Formen begannen sich aber bald Gegenkräfte zu rühren und die nationale und soziale Revolution in Italien und Deutschland haben das Lebensrecht ihrer Völker gegenüber allen fremd-



nöthigen Maßnahmen durchgeleitet. Durch diese politische und historische Leistung haben beide Völker das Vorrecht auf eine Neugestaltung Europas sich erkämpft. In der sozialistischen Erlebnisform unseres Jahrhunderts begannen sie nun ihren Kampf um die Neuordnung gegen die geistigen Konstruktoren des Westens. Die Abwehr Europas vom Geistesgut des Westens ist also das entscheidende Merkmal des vergangenen Kriegesjahres, das keine Voraussetzungen in den militärischen Erfolgen Deutschlands hat. Die Rückführung zahlreicher Europa entzerrnder Völker in den ihnen zugehörigen Lebensraum ist aber nicht nur ein Anliegen der Gesundheit unseres Kontinents, sondern auch ein Anliegen der Ordnung der ganzen Welt.

Damit ist der Krieg zu einem Revolutionskrieg geworden, und an der Spitze dieser europäischen Revolution steht die nationalsozialistische Revolution als Vorkämpferin der Sicherung aller Lebensrechte des europäischen Kontinents. Sie hat Schlag um Schlag die lebensfeindlichen, morschen Grundlagen eines wirtschafts-imperialistischen Zeitalters zertrümmert und errichtet mit dem Einsatz ihrer Soldaten und der inneren Kraft ihrer Ideale die neuen Grundlagen für ein künftiges Zusammenleben der europäischen Völker. Die Aufgabe ist eine einmalige in der Geschichte, und es ist daher kein Wunder, daß durch ihre Lösung einstmalige Schwächen der Geschichte der Vergangenheit überwunden werden. Verlassen ist tot; der westfälische Friede wird niemals wiederkehren; die Schlacht bei Tannenberg, bei der die deutschen Ritterheere von den Polen besiegt wurden, ist heute wieder gerächt. Der polnische Größenwahn ist durch den deutschen Soldaten in seine Schranken zurückgewiesen worden, vom dem Soldaten, den einstmals haherfüllte und zum Nord aufstehende Polen glaubten, vor den Toren Berlins zusammenzuschlagen zu können. Diese drei großen historischen Ereignisse haben heute durch die Waffentaten der jungen deutschen Wehrmacht ihre endgültige geschichtliche Wiedergutmachung gefunden. Mit dieser Wiedergutmachung ist aber zugleich der Baustein zu einer Wiedergeburt gelegt worden, weil damit der natürlichen Rangordnung der Völker und ihrem Lebensrecht in einer Form Genüge getan wird, wie sie einstmalig in der Geschichte ist.

So können wir, wenn wir noch einmal die großen historischen Kämpfe dieses Jahres vor unserem geistigen Auge abrollen lassen, sagen: unsere Kämpfe und Siege, unsere Opfer und Räte dienen nicht allein dem Wohle unserer Zeit und der Sicherung unseres eigenen Lebens, sondern darüber hinaus dem Werden einer größeren Zukunft, die wir in großen Umrisen schon voraussehen und von der wir wissen, daß sie an jeden Deutschen noch höhere Anforderungen der Leistung und der Arbeit stellen wird als bisher. Aber auch dann werden wir uns diesem großen Auftrag des Schicksals nicht entziehen und ihm schöpferisch und einsatzbereit dienen wie alle großen Geschlechter der Vergangenheit, die heute mit ihren Kämpfen und Hoffnungen hinter uns stehen und denen wir stolz ins Auge sehen können.

Karlheinz Rübiner.

Englands Jahresbilanz

Min. Kurz vor Jahresabschluss mußte Englands Premierminister in einer Rede zugeben, daß England praktisch am Ende seiner Kraft angelangt ist. Weder militärisch noch

wirtschaftlich vermag Großbritannien sich aus einer Entscheidung zu erlösen. Jede Initiative liegt bei Adolf Hitler, der in Wirklichkeit „Der Herr Europas“ ist. England kann nur noch eines abwarten, wann und wo die Entscheidung fallen wird. Wenn es die Hoffnung hegt, mit irgend welchen Mitteln doch noch die amerikanische Hilfe erzwingen zu können, so wissen die führenden Männer Englands in ihrem tiefsten Innern wohl heute schon, daß auch diese Hilfe Englands Schicksal nicht aufhalten könnte. Wirksame Hilfe aus Amerika braucht Zeit. Gerade an Zeit aber fehlt es England. Das Warten, das England, wie wir oben sagten, heute allein noch übrig geblieben ist, unterscheidet sich sehr wesentlich von jenem Warten, auf das die Engländer einst ihren gesamten Kriegspfan gegründet hatten.

Daß man den Krieg zu einem Zeitpunkt vom Jaune brach, als man noch keineswegs vollaus gerüstet war, wußte man sehr wohl in England. Infolge der Besorgnis, daß Deutschlands Macht in einem weiteren Jahre friedlicher Entwicklung überhaupt unüberwindbar werden könnte, glaubte man jedoch diesen Nachteil in den Kauf nehmen zu können, weil die „Bundesgenossen in Europa“ den deutschen Ansturm schon so lange aufhalten würden, bis England die fehlende Aufrüstung nachgeholt hätte.

An dieser Rechnung hatte sich auch zu Beginn des Jahres 1940 kaum etwas geändert. Zwar war Polen, dessen Widerstandsbauer man auf mehrere Monate geschätzt hatte, in 18 Tagen total zusammengebrochen, aber nach dem ersten Schock tröstete man sich damit, daß grundlegend an der Situation nichts geändert sei, daß man schon noch andere Bundesgenossen in Europa finden würde, die Polens Rolle übernehmen und Deutschland doch zu einem Zweifrontenkrieg zwingen würden. Der Norden Europas schien dieser englischen Rechnung ebenso viel Zusichten zu bieten wie der Südosten. Vor allem aber fühlte sich England damals noch absolut als Herr Europas und unangreifbar in seiner insularen Lage. Man muß sich nur einmal daran erinnern, wie England damals sprach und wie es mit den Neutralen bei seiner Blockade umsprang. Die Waren, die Lebensmittel und die Arbeit aller kleinen europäischen Staaten standen



Insel Kurur im Stillen Ozean beschossen

Die im Stillen Ozean gelegene Insel Kurur, die bis zum Weltkrieg dementsprechend deutscher Besitz war, ist durch ein deutsches Kriegsschiff mit Erfolg angegriffen worden. Die 21 qm. große Insel, auf der etwa 2700 Einwohner, darunter 150 Weibchen leben, ist wirtschaftlich durch ihre reichen Phosphatlager besonders wertvoll. Nach dem Weltkrieg wurde sie England, Australien und Neuseeland abwechselnd immer für die Dauer von 5 Jahren zur Ausbeutung zugesprochen.

(Kartendienst Erich Janber, M.)

Der Mann mit den „fünf Händen“

Engle Kameradschaft zwischen „Kaleunt“ und U-Boot-Steuermann — Auch der „Stürke“ kennt seine Freiweiche Von einem U-Boot-Kommandanten

„Da ein dicker Frachter, mindestens 8000 Tonnen, dahinter ein paar kleinere ... ein Zerstörer, etwa 2000 Meter ab ... da noch einer in spitzer Lage ...“ Gepannt nimmt der Obersteuermann die Beobachtungen, die der Kommandant am Schrohr halblaut vor sich hin murmelt, in sich auf, folgt mit den Augen aufmerksam dem Heiß am Richtungsstrahl und in seinem Gehirn formt sich schnell ein Bild des gefährlichen Geleitzuges dort oben, von dem er nichts sieht, und der wie auf einer Rauteische Stüt für Stüt in seiner Vorstellung entsteht.

„... Zerstörer geht auf uns zu!“ Noch ehe der Kommandant den Befehl: „Schrohr ein!“ geben kann, hat der Obersteuermann die Situation erkannt. Seine Hand, die auf dem Fahrhebel liegt, rückt nach unten. Das Schrohr gleitet ins Innere des Bootes und wenige Augenblicke später mahlen die Schrauben des fahrenden Zerstörers über dem Boot. Nur mit halbem Ohr hört der Obersteuermann hin. Sein Blick fliegt über Tabellen und sucht die Unterlagen für den Torpedoschuß heraus.

„Quersicht muß jetzt etwa ... Meter sein. Herr Kaleunt, wie müssen ziemlich genau vor der zweiten Kolonne stehen.“ Und während der Kommandant die letzten Befehle vor dem Schuß an die Torpedorohre durchgibt, fährt der Obersteuermann das Schrohr vorsichtig wieder aus, den Blick auf den Tiefenanzeiger gerichtet, um keinesfalls den „Spargel“ zu weit herauszufinden. Schon preßt der Kommandant wieder das Auge ans Okular: „Vorhalt ist eingestellt.“ „Rohr fertig.“ „Kooohr.“ Nochmals prüft der Obersteuermann die Schußunterlagen, verbessert die Schrohrstellung nach den letzten Beobachtungen des Kommandanten um wenige Grad. „... los! Schrohr ein!“

„Ja, nun müßte man eigentlich fünf Hände haben, die eine an der Abfeuerung, die zweite am Fahrhebel des Schrohrs, die dritte an der Gradtrangeinstellung, die vierte — — Aber den alten „Stürke“ bringt so leicht nichts aus der Fassung. Zur gleichen Zeit, zu der die Torpedos mit kurzem Knall das Boot verlassen, gleitet der lange silberglänzende Spargel in das Bootinnere. Die Stoppuhr läuft, und während alles in äußerster Spannung auf die Detonation, die Quittung des Schusses, wartet, rechnet er die voraussichtliche Laufzeit des Torpedos bis zum Ziel nach. Da dröhnt auch schon der dumpfe Knall des Treffers durch das Boot. Mit kräftigem Daumendruck knippt er den springenden Uhrzeiger und meint gelassen: „Hat ihn!“

Wieder schnurrt das Schrohr und nach kurzem Ruckblick befragt der Kommandant: „Der langt, der schwimmt nicht mehr lange.“

„Der Zerstörer muß jetzt Steuerbord achteraus stehen“, mahnt der Obersteuermann. Das Schrohr fliegt herum, richtig, da braucht er schon während heran mit weißer Bugleuchte. „... ein!“

Wahrscheinlich Kommandos, Ruderkommandos, und schließlich verzieht sich das Boot aus der ungemütlichen Nähe der verärgerten Schutzleute. Knallend haut der Kommandant seinem Steuermann auf die Schulter: „Den hätten wir mal wieder, 8000 hatte er mindestens, die dürfen wir uns getrost auf die Liste setzen!“

Eine hohle Antennenna liegt in diesem kameradschaftlichen

Schlag, das „wir“ ist wirklich so gemeint, denn selten führt der Kommandant sich seinem „Stürke“ so eng verwaschen wie beim Angriff. Dieser kennt seinen Kommandanten gerade in dieser höchsten Anspannung und Konzentration am genauesten, muß sich in ihn hineinfinden und hineinleben, und ist der Kommandant im Angriff ganz Auge und Wille, so ist der Steuermann im wahren Sinne des Wortes Hirn und Hand.

Doch auch im täglichen Alltag des U-Boot-Daseins muß er ein Teil der großen Verantwortung des Kommandanten auf seinen breiten Schultern tragen. Die navigatorische Führung des Bootes ist in seine Hand gelegt, seiner Erfahrung, seinem Können die rechte Beurteilung der Einwirkung von See und Wind auf Kurs und Fahrt des Bootes anvertraut.

Ebenso wie dem Kommandanten ist ihm der Begriff der „Freiweiche“ fremd. Wenn tagsüber die Sonne für wenige Augenblicke durch die Wolfendeckelung lugt, steht er oben auf dem Turm und kontrolliert mit dem Sextanten den Schiffskurs, in der Abenddämmerung versucht er ebenfalls, noch schnell „ein paar Sterne zu schießen“, und dämmert früh der Morgen, der „Stürke“ ist oben, um vielleicht doch noch mal schnell bei klarer Kimm einen Stern zu überfliegen.

Entscheidend aber ist die genaue Position des Bootes beim Durchfahren von Wegen durch eigene Minenfelder. Kein Wegweiser, kein Kilometerstein bezeichnen diesen Weg, an dem rechts und links die Teufelsrader unter der Wasseroberfläche verborgen liegen. Schwere Verantwortung liegt auf dem Kommandanten, wenn er nach Tage- und wochenlangem Fahrt in freier See durch Sturm und Nebel in diese Wege einsteuert. Der alte, erfahrene, in vielen Fahrten erprobte und bewährte Obersteuermann nimmt ihm diese Last ab, denn der Kommandant weiß, daß er dessen Kunst blindlings vertrauen, sich auf einen Schiffskurs verlassen kann.

Eindruck in feindliche Küstengewässer! Starke Hinström, unterirdische Klippen machen diese Fahrt, die schon im Frieden, bei brennenden Leuchttürmen, alle Aufmerksamkeit erfordert, zur navigatorischen Meisterleistung. Ein Festkommen auf den Felsen bedeutet mit hoher Wahrscheinlichkeit den Verlust des Bootes und auch der Besatzung. Doch das Boot soll nicht nur in diese festliche Bucht eindringen, es soll angreifen, soll feindliche Besatzung überfließen, und den Gegner in seinem Schlupfwinkel vernichten. Nur der Kommandant kann sich ein solches Fularstück leisten, der sich auf seinen Steuermann verlassen kann. Und wiederum liegt auf der unerschütterlichen Ruhe dieses alten Kämpfers ein großer Teil der Aufgabenlast des Kommandanten.

Wagt der letzte Felsen dann wieder achteraus und hat das Boot wieder einige ... zig Meter Wasser unter dem Kiel, dann zieht vielleicht der Kommandant seine Luke mit den guten Extra-Strahl heraus und hält sie dem „Stürke“ hin, und beide wissen, ohne ein Wort darüber zu verlieren: „Das hätten wir mal wieder geschafft.“

Mancher U-Boot-Obersteuermann trägt heute stolz das EK I als äußeres Zeichen seines Erfolgsanteils auf mancher schwierigen Fernfahrt.

Der Stabs-Obersteuermann Petersen aber, der beste von ihnen, der in über einjähriger, fast ununterbrochener Fahrtzeit in aller schwerigsten Lage Hand in Hand mit seinem Kommandanten das Boot von Erfolg zu Erfolg führte, trägt seit einigen Tagen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. (X)

den Engländern ihrer Meinung nach voll zur Verfügung, und es war nur eine Frage der Zeit, bis man durch die Blockade und das Navicert-System Deutschland völlig von allen europäischen und überseeischen Zulieferern abgesperrt haben würde, wie einst im Weltkrieg 1914/18. Die Verlängerung des deutsch-russischen Handelsvertragsabkommens am 2. Januar 1940 und der Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens am 11. Februar 1940, in dem ein Jahresumsatz von 1,2 Milliarden RM festgelegt wurde, waren zwar eine uneheliche Lücke im englischen Blockadesystem, doch gaben die Engländer die Hoffnung nicht auf, auch diese Lücke noch zu schließen.

Großbritannien wollte also in aller Ruhe aufrüsten. Doch es klappte nicht recht damit. Die Umstellung auf die Kriegswirtschaft ergab gewaltige Reibungen im plutokratischen Wirtschaftssystem. Am 9. Januar zählte man eine Million Arbeitslose, am 7. Februar waren es bereits 1,5 Millionen. Die Kriegswirtschaft wollte nicht so recht auf volle Touren kommen. Auch der deutschen U-Bootboote wurde man trotz aller Versicherungen Churchills nicht so rasch Herr. Das Geleitzugsystem verringerte die Leistungsfähigkeit der englischen Handelsflotte um 25 Prozent. Am 11. März waren bereits 10 Prozent der britischen Tankerflotte versenkt. Der Schlag, den man am 5. März durch die Ausbringung italienischer Kohlenhülle gegen Stalien zu führen gedachte, wurde ein Schlag ins Leere, da bereits am 13. März das Protokoll über die deutschen Kohlenlieferungen an Stalien unterzeichnet wurde. Am 18. März machte die Ratifizierung des finnisch-schwedischen Friedensvertrages den Hoffnungen auf eine „zwanglose“ Kriegsausweitung ein Ende. Zum erstenmal geriet England in Zeitnot und mußte überstürzt und mit Gewalt vorgehen. Das Verbrechen vom Wülfing-Fjord leitete diese Politik ein, aber Deutschland kam allen englischen Plänen zuvor, indem es Norwegen und Dänemark unter den deutschen Schutz stellte. Der Norden war für England verloren. Und noch mehr. Bereits seit dem 3. April mußte England seine Schiffe nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung fahren lassen, denn auch das Mittelmeer war nicht mehr sicher. Und dann folgte Schlag auf Schlag. Der Plan des Angriffs auf das Ruhrgebiet über Belgien und Holland zerbrach unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht. Belgien und Holland gingen verloren. Frankreich brach zusammen. England fand zum erstenmal in der Geschichte allein und ohne Bundesgenossen dem gesamten Europa unter Führung der Achse gegenüber. Es gibt in der englischen Geschichte nur einen Fall, in dem die Lage die gleiche war: im Kriege gegen die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien. Und diesen Krieg hat England heuchelnderweise verloren! Sein erstes Empire ging daran zugrunde.

Sehr bald bekamen die Briten zu spüren, was es heißt, ohne Europa gegen Europa kämpfen zu müssen. Der Ausfall der Lebensmittel- und Rohstofflieferungen der neutralen Staaten Europas bildete den entscheidenden wirtschaftlichen Verlust Englands; den es bisher nirgends zu ersetzen vermochte. Zunächst hoffte man noch mit der eigenen Wirtschaftskraft auszukommen. Diese Hoffnung aber zerbrach endgültig, als der Führer nach drei Monaten nächtlicher englischer Fliegerangriffe am 7. September erstmals zum Vergeltungsangriff auf London überging. Unter den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe geriet die englische Produktion in Unordnung, und heute muß selbst Herr Churchill zugeben, daß sie nicht mehr genügt. Die von Herrn Churchill so oft vernichteten U-Boote sind zu einer tödlichen Gefahr für England geworden. Beide zusammen haben den Briten gezeigt, daß die Rechnung, auf die hin sie den Krieg vom Jaune brachen, von Grund auf falsch ist. Es gab im ganzen Verlauf des Jahres 1940 weder im Sommer, noch im Herbst, noch im Winter eine Ruhepause für England und damit keine Zeit zum Aufrüsten. Europa ist den Briten verschlossen. Was ihnen bleibt, ist nur noch die Hoffnung auf Amerika. Zu Beginn des Jahres glaubten die Briten, noch die Herren Europas und der Welt zu sein. An seinem Ende stehen sie als Bettler vor den Toren Americas. Und bald wird ihnen auch diese Bettlerhoffnung noch genommen sein.

In Lissabon eingetroffen

Lissabon, 2. Jan. Im Lissaboner Hafen lief der moderne nordamerikanische 10.000-Tonnen-Kreuzer „Tuscaloosa“ ein. An Bord befand sich der neuernannte nordamerikanische Botschafter in Belgien, Vizeadmiral Leahy, der, einer besonderen Anordnung Roosevelts entsprechend, auf dem nordamerikanischen Kreuzer den Ozean überquert hatte, um sich so schnell als möglich nach Frankreich zu begeben. Mit 21 Salutschüssen begrüßte die „Tuscaloosa“ die portugiesische Kriegsmarine, als der nordamerikanische Kreuzer den Tejo herausdampfte. Vizeadmiral Leahy nahm Wohnung in der Lissaboner nordamerikanischen Gesandtschaft. Der Kreuzer „Tuscaloosa“ soll am Freitag die Rückreise nach Amerika antreten.

Büchle bitten in Washington um Versorgung mit Lebensmitteln

Genf, 2. Jan. In Washington hat der französische Botschafter Dentz Haye, früherer Senator und Bürgermeister von Versailles, mit dem nordamerikanischen Staatssekretär Hull eine eingehende Besprechung gehabt. Diese Besprechung hält man in Belgien für sehr wichtig, denn der Botschafter habe die nordamerikanische Regierung gebeten, Frankreich mit Lebensmitteln zu versorgen. Diese Zusammenarbeit in der Form der Lebensmittelhilfe zwischen Amerika und Frankreich sei nicht aufzuschieben, denn die Folgen des Krieges oder der englischen Blockade und der gestörten Verbindungen mit dem französischen Kolonialreich würden sich von Tag zu Tag bei der Versorgung der französischen Bevölkerung immer spürbarer machen.

Die französische Presse schreibt dazu: Die USA seien wohl imstande, Frankreich in diesem Punkte zu helfen, und man müsse hoffen, daß die Regierung in Washington rasch eine befriedigende Antwort auf den dringenden Schritt des Botschafters erteilen werde.

Neuer Oberbürgermeister der Hansestadt Köln. Auf Vorschlag des Gauleiters und mit Zustimmung des Reichsmarschalls hat der Reichsminister des Innern die Berufung des bisherigen Hauptschriftleiters des „Westdeutschen Beobachters“, Dr. rer. pol. Peter Winkeltemper, zum Oberbürgermeister der Hansestadt Köln vorgenommen. Dr. Winkeltemper, 1902 in Wiedenbrunn (Westfalen) geboren, trat am 1. September 1930 als Schriftleiter der Redaktion des „Westdeutschen Beobachters“ bei. Er hat sich sowohl als Hauptschriftleiter wie auch als Gauleitner vor und nach der Machtübernahme große Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben.

1. Seite
Kur
einem
3. Januar
Wesel gebor
lau gehör
Waldzien
Infolge
und nur im
Kochkisten
10 Jahre
Michael H
dort nun d
bewegtes
jährlche
Zeiten ge
werflcher
arbeit verla
bestimmt
unter Katg
manches Ja
Die NSG
neuen Jahr
Besucher
unter dem
selb, so ver
zwei fröhli
4 Stimmen
kommt mi
weiterer
ten, etwas
Anneliese
den Kindern
das abwech
mor und für
sücht. Mar
Berortauf
Zum Stree
Deswegen
Desfid
Wie aus ei
und Randvi
zum 31. Juli
Reiches di
Rü
Auf eine
der Reichso
merklich gem
selbstveränd
jahr der im
dabe. Dabei
wegen des ge
des Ernährer
na bezugsb
anschaffen to

Aus Nagold und Umgebung

Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volk die Freiheit des Daseins. Adolf Hitler.
3. Januar: 1741 Friedrich der Große nimmt Schlessen in Besitz — 1829 Philosoph Konrad Duden in Gut Vossigt bei Weisel geboren. — 1912 Geschichtsschreiber Felix Dahn in Breslau gestorben. — 1940 20 465 Volksoberführer aus Böhmen und Galizien ins Reich zurückgeführt.

Infolge höherer Gewalt kommt unsere Zeitung heute verspätet und nur im Umfang von 4 Seiten zur Ausgabe. Die neuesten Nachrichten liegen uns nicht vor.

Ehrenfidel des Alters

56 Jahre alt wird heute ein Veteran der Arbeit: Küfermeister Michael Henne. In ziemlich geistiger und körperlicher Frische darf nun dieser Handwerksmeister Rückschau halten auf sein bewegtes Leben, zumal vor Jahresfrist seine Küferei das 50-jährige Geschäftsjubiläum begehen konnte. Wie haben sich die Zeiten geändert! Früher wurde auch dieser Zweig nicht als handwerklicher Volberuf angesehen — und heute — wird Wertarbeit verlangt; denn auch Jäger etc. sind auch für lange Jahre bestimmt. In diesem Sinn war auch jederzeit der Jubilar ein guter Ratgeber und tüchtiger Handwerksmeister. Möge ihm noch manches Jahr der Gesundheit und Frische geschenkt werden!

Wohl bekannt II

Die KSt. „Kraft durch Freude“ bringt zum Beginn des neuen Jahres auch ein neues Programm, das bestimmt alle Besucher begeistern wird. Waren schon die Veranstaltungen unter dem gleichen Titel Anfang Dezember ein großer Erfolg, so verspricht das vollständig neue Programm wiederum zwei frohliche und heitere Stunden. Georg Herrmann, der 4 Stimmen-Tenor, Baustreber und Anführer wird bestimmt mit seinem Humor begeistern. Mole Bremont zeigt in seiner Form erstaunliche Jambertänze. Moderne Marionetten, etwas ganz Neues für Nagold, wird alle überausfesseln. Annette Oßers die stimmungsvolle Sängerin mit ihren reizenden Liedern auf dem Akkordeon von Grete Kolb begleitet, rundet das abwechslungsreiche Programm ab. Wieder werden Humor und künstlerische Leistung weiterleben zur Freude aller Besucher. Man besorge sich raschnöglich Eintrittskarten im Vorverkauf in der Drogerie Reische.

Nicht mit Viehsalz streuen

Zum Streuen verwendetes Viehsalz zerfällt das Schutzzeug. Deswegen sollte nur Sand oder Asche verwendet werden.

Verstärkte landwirtsch. Zinsverbilligung

Wie aus einem Kabinettsbeschluss des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hervorgeht, ist die am 31. Dezember 1940 bzw. 31. Juli 1941 ablaufende verstärkte Zinsverbilligung des Reiches bis zum 31. Dezember verlängert worden.

Rückblick auf kinderreiche Familien

Auf eine Anregung des Reichsbundes Deutsche Familie hat der Reichswirtschaftsminister die Wirtschaftskammer darauf aufmerksam gemacht, daß die Zuteilung bezugsbeschränkter Waren selbstverständlich nicht nach Haushalten, sondern nach der Kopfzahl der im Haushalt zusammengelassenen Familie zu erfolgen habe. Dabei sollen die Anträge kinderreicher Familien, die sich wegen des geringen auf den Kopf entfallenden Einkommens der Ernährers in der Vorkriegszeit keine hinreichenden Vorräte an bezugsbeschränkten Waren, insbesondere an Spinnstoffwaren, anschaffen konnten, besonders berücksichtigt werden.

Wenn Geld verzehrt

Von Zinu

NR. In der Wohnküche sah die kleine Geburtstagsgesellschaft beisammen Frau Lenz, die Hausfrau, schiedte sich an, den Kaffeetisch zu decken. Da sie alle Hände voll zu tun hatte, war sie etwas durcheinander. Hilfsbereit kam ihre Nichte Lenz herzu: „Kann ich dir unter die Arme greifen, Tantechen?“

Wenn die Heimatgloden läuten

Hochland-Roman von Hans Erpf

Urheber-Rechtsschutz, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Seibach (Südharz)

56] Er spielte mit seinem Hut in den Händen, drehte ihn hin und her und suchte nach Worten.
„Ich glaub, Gittli, du drückst es fertig, daß ich ein anderer Mensch werden tät.“
„Versuch's halt einmal. Ich hilf dir gern.“
Und wieder hielt sie ihm eine lange Rede, was er alles beginnen sollte, wie er vor allem das viele Trinken aufgeben, und sein Leben ruhiger betrachten sollte.
Und während sie sprach, schien Binzeng nur zu sehen, nicht zu hören. Seine Augen erweiterten sich mit fieberhaftem Glanz, aus dem der Durst seiner Leidenschaft und zugleich sein Staunen sprach, als hätte er das Gittli noch nie so schön gesehen wie in dieser Stunde.
Als sie schwieg, lächelte er trocken auf.
„Biel halt geredet jetzt, und verstanden hab ich mir auch g'nug.“ Er stand auf und blieb hart vor ihr stehen. „Du willst mich in einen andern Menschen umwandeln. Aber selber gibst mir her dazu. Oder kann man dös net? Lieb hergeben, wo man keine hat. Gib mir Antwort? Kannst du dös?“
Sie wich nicht vor ihm zurück. Sie fürchtete ihn nicht mehr.
„Rein, dös kann man net“, antwortete sie.
„Dann häßtst dir deine Wort sparen können. Sie heißen mir ein Bissfeeling. Ich will dich und lost gar nix. Dann erst könnt ich ein anderer Mensch werden.“
Ein wenig ratlos starrte Gittli vor sich hin. In Binzeng lagten Worten hatte ein Ton von Ehrlichkeit mitgeschwingen. Sie kann ihn wohl niemals lieben. Aber sie mußte, wenn sie jetzt nicht irgendeine günstige Ausrerede

„Wenn du so nett sein wollest... Das Feldpostpäckchen an Max muß noch verschickt werden!“
„Vene machte sich über das Päckchen.“
„Warte“, rief Frau Lenz dazwischen. „Ich wollte Max ein paar Groschen Geld ins Päckchen legen. Wo ist doch meine Geldtasche?“
„Hier! Ein Zehnmarkstück!“ Er wick sich freuen!“
„Ich denke, Max liegt in Frankreich?“
„Glaubst du, daß gebrauchten die Soldaten kein Geld?“
„Vene, die bei einer Bank angeheilt war, legte das Feldpostpäckchen für Max auf die Beschriftung: ‚Wirst du auch, Tantechen, daß dies Versenden eines Zehnmarkstückes an einen Wehrmachtangehörigen im besetzten Gebiet eine glatte Verfehlung ist?‘“
„Verfehlung?“ legte die Tante das Stückchen Kuchens, das sie sich in den Mund stecken wollte, erschreckt zurück. „Dös ist doch wohl wieder so ein Weh!“
„Rein Weh, Tante, sondern eine sehr ernste Sache! Geldscheine oder Harigeld dürfen auf keinen Fall ins Ausland geschickt werden. Wird bestraft, wenn's herauskommt. Also lieber nicht, und ichon deshalb nicht, weil wir dadurch unserer Geldwirtschaft schaden! Aber wenn dieses gefährliche Verfehlung? Mit einer Feldpostanweisung kannst du Max monatlich einen Betrag in Höhe seines Monatslohens ins Feld schicken. Wird ihm in der Währung des Landes ausgezahlt, wo er sich befindet. Das ist erlaubt und auch viel sicherer, als dieses private Päckchen-Ichmanns!“

Hauff-Pancola

der Rollfilm
mit dem Bilder-Gutschein

Weihnachtsgabe an die Soldaten

Weißenlingen. Die Gemeinde hat allen ihren im Felde lebenden Soldaten eine Weihnachtsgabe von 5 RM. zukommen lassen. Die mit diesem Dank entgegengenommen wurde.

Im Felde tödlich verunglückt

Altensteig. Tödlich verunglückt ist im Felde der Soldat Christian Gauk Säger. Im Dienste des Vaterlandes hat am Ende des abgehenden Jahres der 34jährige Vater sein Leben gegeben. Er stammt aus der Hochdorfer Sögmühle und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Eine 80-Jährige

Hronsdorf. Heute wird Margarete Dietrich, Witwe, 80 Jahre alt. Wir gratulieren!

Aus Oberschwandorf

Nachdem gestern Frau Marie Walz, Ehefrau des Thomas Walz, ihren 75. Geburtstag hat feiern können, wird heute Christine Bärle, Witwe, 78 und am nächsten Freitag Katharine Klogaus, Witwe, ebenfalls 78 Jahre alt. Allen herzliche Glückwünsche!

Aus Halterbach

Heute wird Christiane Günther, Witwe, 82 und ebenfalls heute Christiane Lehre geb. Luz 71 Jahre alt. Wir gratulieren!

Unterjubilare im Januar

Unterjettingen. Am 2. Januar kann Johannes Seeger, Schneidermeister, seinen 78. Geburtstag; am 8. Jan. Friedrich Deckerlen, Sim. Sohn, Landwirt, seinen 71.; am 12. Januar Frau Barbara Deckerlen, Witwe, geborene Bauer, aus Mödingen, geb. am 2. d. ihren 71.; am 12. Jan. Ludwig K. Linderbach, Landwirt, seinen 72.; am 25. Jan. Sidonie Reithammer geb. Hoag, Schiffsfahrerin, ihren 75. und am 31. Januar Frau Christiane Hertler geb. Keuler aus Ruppingen, Hilfsarbeiterin, ebenfalls ihren 75. Geburtstag begehen. Wir gratulieren! Möge allen noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Die Imker tagen

Herrenberg. Dieser Tage fand in der Post eine sehr stark besuchte Versammlung der Imker des Gaus und Ammerals statt. Weidemann Roos, Oberjettingen, empfahl die Vermehrung der Salweide (jedes Mitglied erhält ein Stück gratis) mittels 30 cm. langen Stedlingen, die bis auf das oberste Auge in guten Boden kommen. Waldsalweiden eignen sich nicht zur Stecklingsvermehrung. Jeder Bienenzüchter sollte etwas beitragen zur Bienenweidenerneuerung, die Bauern durch Einmischung von Espazette in andre Aearten, die Gartenbesitzer durch Anpflanzung von Krokus. Zur Schwarmverhinderung erfand Roos eine Bienenperze, die zwar nicht das erhoffte Ideal darstellt, aber gute Dienste leisten kann. Deshalb empfahl er die Zucht von Königinnen, die nicht gerne schwärmen.
Ein von einem Oberjettinger Bienenzüchter berichteter Fall gibt Veranlassung, die Obstbaumzüchter daran zu erinnern, das Spritzen mit Arsenit in die offene Blüte zu vermeiden, weil andernfalls Bienenverluste unvermeidlich sind, wodurch der Obstzüchter sich selber schädigt, weil die Bienen unerlässlich zur Befruchtung sind.

Schluf mit der Schneegans!

Vogelnamen, die nicht zutreffen

Von Wilhelm Högareoc

Alljährlich taucht der Name eines Vogels auf, der in Deutschland überhaupt nicht vorkommt, dessen Name aber dennoch sehr selbstsüchtig ist und vor allem zur Zeit des Vogelzuges immer wieder vom Volkemund genannt wird: „Schneegans“. Schneegänse gibt es nur im höchsten Norden Amerikas und Alens. Die einzige in ruhigen wasserreichen Gebieten Deutschlands brütende Wildgans ist die Graugans, die Stammutter unseres beliebten Martinsvogels. Dann kommt als Wintergast die etwas kleinere Saatgans zu uns, die nur im Norden brüht, und vereinzelt und selten einige andere Arten. Wenn die Wildgänse und Saatgänse im Herbst unsere Breiten überfliegen, was auch mal früher vorkommen hat, bevor die Laubbäume ihre letzten Blätter verloren haben, dann heißt es: Die Schneegänse ziehen, es gibt einen frühen Winter! Die Erinnerung hat nichts mit dem Winteranfang zu tun, kann aber ihre Ursache darin haben, daß für die Gänse in ihrer Heimat die Lebensbedingungen früher als gewöhnlich ungünstiger wurden. „Schneegänse“ sind häufig auch nichts anderes als — Kraniche, die schlecht Vogelkennner mit Gänsen verwechseln, obwohl schon allein die Stimmen genügen sollten, um den Vertum auszusprechen. Gra — urt — gra rufen die ziehenden Kraniche, gra — gang — gaag die Graugänse, laif — af und lai — af die Saatgänse. Kraniche wie Wildgänse ziehen in Form von Reien und Vinkeln, wodurch wahrscheinlich eine Verminderung des Luftwiderstandes erreicht werden soll. Wildgänse ziehen aber auch, wenn es sich nur um eine Familie handelt, in Form einer schrägen Linie und bilden erst dann das hinten offene Dreieck, dessen einer Schenkel stets länger ist als der andere, wenn mehrere Familien sich zusammengetan haben.
Einige unserer Vögel haben Namen, die falsche Vorstellungen über ihre Lebensweise erwecken können.

Einen immer schon falschen Namen hat der sog. Kuckuckhäger, ein lieblicher, schwarzweißer Vogel mit langem rotem Schnabel und roten Beinen, der in Deutschland auf Wägen und auf den Dächern und Hallen der Nordsee brüht. Er lebt niemals von Wägen, vielmehr sind Wägen, Insekten, kleine Krebse und Fische seine Nahrung. Da er durch seine schwarzweiße Färbung auffällt und kein aufmerksamer Seebirger ihn übersehen kann, sei sein Name zum Troste für wirtliche Küstergesichter berichtet.
Der Buchfink ist keineswegs auf Buchen angewiesen. Er ist ebenso häufig in reinen Kadelholzbeständen und auch in Gärten, weitab von Buchungen anzutreffen. Die Buche reizt ihn höchstens, wenn sie Ebern trägt.

Dorfmerlingen, Kr. Walen. (Beritt und erfroren.) Am Sonntag mittag wurde der 76 Jahre alte Uhrmacher August Keufflicher aus Dorfmerlingen etwa 1 Kilometer vom Dorf entfernt von einem Hirschen erfroren aufgefunden. Keufflicher hatte sich am Samstag abend auf dem Heimweg von Unterjettingen aus verirrt, war lange Zeit im Kreis über die Felder gegangen und brach schließlich entkräftet zusammen.

Wannheim. (Tödlich verunglückt.) Ein Fingeringer, der beim Uberschreiten der Straße die erforderliche Sorgfalt anhat, wurde von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

land, brachte sie ihn nicht los. Und vielleicht könnte man wirklich einen besseren Menschen aus ihm machen. Man darf das Tor doch nicht ganz vor ihm zuschlagen. Sie wandte sich an ihn.

„Probier es erst amal, ob du ein anderer Mensch werden kannst, dann reden wir wieder über den Punkt. Geh heim jetzt und bleib bei der Arbeit, wie es sich für einen richtigen Bauern gehört.“

Impulsiv griff er nach ihrer Hand.
„Ja, Gittli, i wills probieren. Es muß schon gehen. Du werst mir mehr hören von mir. Und dann komm ich und frag dich wieder.“
„Dös muß aber schon von Dauer sein. Ret daß d' jetzt vierzehn Tag gut tust und gleich drauf fallst wieder drauf ins alte Leben. Nächstes Jahr um die Zeit können wir wieder reden darüber vielleicht. Und jetzt mußt gehn, ich muß 's Reifen anfangen.“

Sogleich ließ er sie los und machte sich auf den Heimweg. Bevor er über den Zaun stieg, wandte er den Kopf nochmal zu ihr zurück.

„Aber du mußt Wort halten, Gittli.“
„Ich hab dir nix Festes versprochen, Binzeng.“
„Verspricht aber auch einem andern nix?“
„Rein, da kannst dich verlassen drauf.“
„Rein, is scho recht. Bist du Gott, Gittli?“

Das Gittli stand noch eine Weile an die Hüttenlure gelehnt. Den Kopf weit zurückgebogen, sah sie hinauf zum Gipfel des Koffel, der, vom Sonnenlicht umflutet, immer noch hoch und herrschend über die anderen ragte. Aber bald wird er nun ganz bezwungen sein von der Kraft und dem Geist der Menschen. Mit allen Mitteln der Technik gingen sie ihm zuleibe und im nächsten Jahr wird droben vielleicht schon ein großes Hotel stehen und die Menschen werden wandeln da droben und werden nicht begreifen können, daß vor ihnen nur ein einziger Mensch dort droben stand; der Florian ...

Ihr Mund krümmte sich ein wenig und ein paar Tränen rannen über ihre Wangen. Sie brauchte nur an

den Florian zu denken, dann krümmte sich ihr Herz zusammen im bitteren Weh. Und es verging ja kein Tag, jaß keine Stunde, in der sie nicht an ihn dachte. Sie brauchte bloß auf den Koffel zu sehen, dann sah sie auch den Florian, jung und strotzend vor Kraft. Oft stand sie stundenlang so, das Gesicht dem Koffel zugewandt, denn es war trotz aller Bitternis doch immer die Erinnerung schön an die Zeit ihres kurzen Glückes, das ihr immer noch Glück ist, selbst wenn es zu Schmerz geworden ist.

Über hatte sie da dem Binzeng nicht falsche Hoffnungen gemacht? Nein, sie hatte es nur getan von dem Wunsch bejeit, ihn auf den rechten Weg zu führen. Ja, sie wünschte es sogar heiß und inbrünstig, daß ihr dies gelingen möchte. Mit einem guten Menschen ließ sich dann auch alles im Guten ausreden und er würde dann vielleicht einsehen, daß es besser sei für ihn, sich ein Weid zu suchen, das ihn von Herzen liebte.

Drüben bei den Bergwänden gelte jetzt eine Strenge. Es war Freierabend da Drüben, und Gittli raffte nun schnell den Reifeimer an sich und ging in den Stall.

Binzeng schritt unterdessen rald zu Tal. Bählich stand, wie aus dem Waldboden geschneit, an einer Wegbrücke, der Prager-Hans vor ihm. Rein, er war wohl nicht aus dem Waldboden gestiegen, sondern hatte vielleicht hier gewartet. Witten am Wege stand er und er wich auch nicht aus, so daß Binzeng einen Bogen um ihn machen mußte. Der Jäger grüßte nicht, sondern sah den Binzeng nur haarig an, daß es dem das Blut mit einem Stoß in das Gesicht jagte. Er ging rasch weiter, blieb aber dann mit einem Ruck stehen wie in zorniger Bereitschaft.

„Auf der Oberhofer Alm bin ich g'wesen beim Gittli, wenn d' es wissen willst!“ schrie er dem Jäger zu.

„Ich hab dich ja gar net g'ragt drum“, entgegnete der in unheimlicher Ruhe. Dann gab er seiner Büchse einen Ruck und schritt langsam bergwärts, blieb ab und zu stehen und betrachtete die Fährte des Binzeng's Schuß.

(Fortsetzung folgt.)



Die Handwerkskammer Reutlingen zur Jahreswende

Der deutsche Soldat, der mit der Waffe in der Hand im Felde steht, der deutsche Arbeiter, der in der Werkstatt die Waffen schmiedet, der deutsche Bauer, der den Acker pflügt, sie alle bilden die Macht in der Hand des Führers, die den Sieg verbürgt. In dieser schaffenden und wirkenden Front steht auch das Handwerk in seiner Vielgestaltigkeit. Es ist beteiligt an der Fertigung von Kriegsgerät und der Erstellung vordringlicher Bauten, an der Sicherstellung der Ernährung und Bekleidung und nicht zuletzt ist es beteiligt unmittelbar bei der Truppe, um Ausrüstung, Verpflegung und Material in Ordnung zu halten.

So wie die gesamte deutsche Wirtschaft sich immer mehr den Erfordernissen des Krieges angepaßt hat, so hat auch das Handwerk des Kammerbezirks sich in all seinen Maßnahmen im abgelaufenen Jahr die Frage vorgelegt: „Was ist für die Kriegsführung von Nutzen?“ „Was muß in ihrem Interesse unternommen werden?“ Daher sind auch die wirtschaftlichen Einrichtungen des Handwerks, — die Landeslieferantengesellschaften — immer weiter ausgebaut worden, um noch stärker als bisher auf wirtschaftlichem Gebiet eingeschaltet zu werden.

Auch der Bildung von Arbeitsgemeinschaften im Bauhandwerk zur Uebernahme größerer Aufträge hat die Handwerkskammer ihr besonderes Augenmerk zugewendet. Weiter hat die Einführung von regelmäßigen Auftragsbörsen durch die Wirtschaftskammer dazu geführt, daß namentlich Inhabern von Werkstätten die Möglichkeit geboten wird, an größere Auftragsbetriebe heranzukommen, um als Unterlieferant eingeschaltet zu werden.

Auch der zivile Bedarf ist wichtig

Nieht man ferner in Betracht, welche wichtige Aufgaben das Ernährungs- und Bekleidungs Handwerk in der Heimat zu bewältigen haben und denkt man ferner daran, daß Schmiede, Stellmacher, Sattler und andere in den ländlichen Gebieten dafür sorgen, daß es den Bauern nicht an den zur Bodenbearbeitung notwendigen Geräten fehlt, so wird uns klar, daß die Befriedigung des zivilen Bedarfs eine lebenswichtige Aufgabe des Handwerks ist. Zur Bewältigung dieser Arbeit benötigt das Handwerk Arbeitskräfte, deren Sicherstellung eine umfangreiche und verantwortliche Aufgabe der Kammer ist, wobei berücksichtigt werden muß, daß in vielen Handwerkszweigen nur junge Leute arbeiten.

Die Bedeutung des Schuhmacher-Handwerks unterliegt heute kein Zweifel, umso mehr als mit weniger Arbeitskräften und mit den vorhandenen Mengen des Rohmaterials die vielen Wünschen der Bevölkerung zu befriedigen sind.

Nur so viel ist gesagt, daß schon allein die Rohstoffbereitstellung für das Handwerk den Innungsüberleitern, aber auch den Kreis-Handwerkskammern und der Handwerkskammer selbst eine Menge Arbeit gebracht hat, die zu bewältigen, viel Opferkraft und Hingabe des einzelnen Obermeisters erfordert hat.

Die Innungen und Kreis-Handwerkskammern sind keine Interessensvertretungen im üblichen Sinne, sondern sind öffentliche rechtliche Einrichtungen, deren sich der Staat zur Verantw. der Wirtschaft bedient.

Die Aufgabe der Handwerkskammer

ist durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers folgendermaßen umrissen:

„Die Handwerkskammer hat als amtliche Berufsvertretung des Handwerks ihres Bezirkes die ihr durch Gesetz, Verordnung oder Verwaltungsanordnungen übertragene Aufgabe zu erfüllen. Bei ihrer Tätigkeit hat sie das Allgemeinwohl voranzustellen, die Gesamtinteressen der gewerblichen Wirtschaft zu berücksichtigen und das Staatswohl zu wahren.“

Damit ist deutlich herausgestellt, daß vor den Interessen des Einzelnen das Interesse der Gemeinschaft kommt.

40 Jahre Handwerkskammer

Mit dem Ablauf des Jahres 1940 sind vierzig Jahre vergangen seit der Errichtung der Handwerkskammern in Deutschland auf Grund eines Reichsgesetzes des Jahres 1897.

Die nationalsozialistische Regierung hat den Aufgabenkreis der Handwerkskammern und damit ihre Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft erweitert. Der Handwerkskammer ist u. a. die Dienstaufsicht über die Innungen und Kreis-Handwerkskammern durch Gesetz übertragen worden.

erschaffen durch Gesetz übertragen. Derzeit sind der Kammer Reutlingen, welche die Kreise Balingen, Calw, Freudenstadt, Horb, Müthingen, Reutlingen, Rottweil, Tübingen und Tuttlingen umfaßt, neun Kreis-Handwerkskammern mit 256 Innungen unterstellt. Die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe beträgt rund 22.000, 20.000 Gesellen und Hilfskräfte und 4.500 Lehrlinge.

In den vierzig Jahren ihres Bestehens werden in die Lehrlingsrolle der Kammer etwa 70.000 Lehrlinge eingetragen worden sein, die nach Ablauf ihrer ordnungsmäßigen Lehrzeit sich der Gesellenprüfung unterzogen haben. Die Meisterprüfung haben in der gleichen Zeit etwa 12.500 junge Handwerker mit Erfolg abgelegt, für die regelmäßig auch Kurse für die Vorbereitung auf die Meisterprüfung abgehalten worden sind.

Das Handwerk ein Faktor in der Volkswirtschaft

Die Bedeutung des Handwerks im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft soll durch einige Vergleichszahlen noch beleuchtet werden. Im Bäcker- und Fleischerhandwerk sind es nach einer Statistik von 1935 782.000 Beschäftigte. Diese Zahl entspricht dem Personal der Deutschen Reichsbahn mit sämtl. Eisenbahnen. Dem Friseurhandwerk mit 203.000 Beschäftigten entspricht die Baumwollindustrie mit 214.000 Beschäftigten. Dem Hutmacherhandwerk mit 19.000 Beschäftigten entspricht die Uhrenindustrie mit 17.000 Beschäftigten. Dem Malerhandwerk mit 198.000 Beschäftigten entspricht die Holz- und Panzerwirtschaft mit 181.000 Beschäftigten. Diese wenigen Zahlen sagen uns, daß das Handwerk einen erheblichen Bestandteil der Gesamtwirtschaft ausmacht.

Württemberg, das Land des Handwerks!

Vielleicht interessiert den Leser noch die Feststellung, daß der Kammerbezirk Reutlingen innerhalb Deutschlands mit am stärksten mit Handwerksbetrieben durchsetzt ist. Der Reichsdurchschnitt beträgt auf 1000 Einwohner 22 Handwerksbetriebe, in Württemberg 35, während im Kammerbezirk Reutlingen auf 1000 Einwohner 42 Handwerksbetriebe entfallen.

Auch die Meilichteure kann sich immer noch sehen lassen

Der praktische Ablauf neuzeitlicher Berufsausbildung vollzieht sich in Deutschland in der Meisterlehre, der Lehrwerkstatt und am Teil auch in Gemeinschaftslehrlingsstätten. Das praktische Arbeitsergebnis wird vertieft und ergänzt durch die Arbeit der Berufs- und Fachschulen. Die charakteristische Erziehung erfolgt in der Werkstatt, im Elternhaus, wie in den Vorkursformationen.

Werden die bis jetzt vereinzelt von der DAF, errichteten Sozialgewerke in größerer Zahl nach dem Kriege ins Leben gerufen und gelingt es, diese Einrichtungen der sozialen Selbstverantwortung zu Heimstätten des Handwerks zu machen, dann wird unter Berücksichtigung auch noch anderer Faktoren der Zustand der jungen Leute zum Handwerk wieder besser werden. Zur Weiterentwicklung der Berufsausbildung kann wohl jetzt schon festgestellt werden, daß in Zukunft der Meisterlehre nicht mehr ausreichen wird, um Lehrlinge zugewiesen zu bekommen. Angesichts des großen Lehrlings- und Kräfte mangels, sowie mit Rücksicht auf die Anforderungen, die an das Handwerk in Zukunft gestellt werden müssen, ist der beste Betrieb gerade gut genug, um den Nachwuchs heranzubilden. Von grundlegender Bedeutung ist deshalb die vor einigen Monaten erfolgte Verbindung des Berufsausbildungswesens des deutschen Handwerks, das im Vergleich mit der DAF, seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Beratung des Handwerks

Um die aus der Wehrmacht entlassenen selbständigen Handwerker haben sich die Dienststellen des Handwerks besonders annehmen und die Männer entsprechend zu beraten. Für diese Handwerker hat die Reichsregierung in letzter Zeit eine besondere Kredithilfe eingerichtet.

Die Gewerbeförderungsstelle des württ.-hohenz. Handwerks in Stuttgart hat die besondere Aufgabe, das Handwerk auf dem Gebiet der technischen Verbesserung der handwerklichen Betriebe zu beraten und Kurse zur Verarbeitung neuer Werkstoffe im Handwerk abzuhalten. Für verschiedene Handwerkszweige ist auch die Durchführung von Kalkulationskursen vorgesehen.

Durch die Stiftung „Schwäb. Altmeisterdank“ konnten in diesem Jahr wiederum 300 Altmeister nach Baden

Niederrau eingewiesen werden, ebenso wurden an weitere 250 Altmeister zu Weihnachten Ehrengaben überwiesen.

Alle Kräfte kommen zum Einsatz

Am Ende des alten Jahres und am Beginn eines neuen kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Angehörigen des Handwerks, namentlich auch die Meisterfrauen, angesichts der vielen Einberufungen, ihre ganze Kraft und Gesundheit einsetzt haben, um die Betriebe aufrecht zu erhalten. Möge das überall erkannt und gewürdigt werden!

Mit dem Blick auf den Führer gerichtet, geht das Handwerk in das neue Jahr hinein in der festen Zuversicht, daß es unserem Führer und seiner Wehrmacht recht bald gelingt, den letzten Feind niederzuschlagen.

Neujahrsgruß des Landeshandwerksmeisters

Auch das neue Jahr findet das Handwerk auf seinem Posten

Ein Jahr harten Kampfes liegt hinter uns, ein Jahr aber auch der größten Erfolge und der herrlichsten Siege. Wir Handwerker sind stolz darauf, unser Teil zu diesen Erfolgen beigetragen zu haben, sei es im Soldatenrock mit der Waffe oder mit dem Werkzeug in der Hand, sei es im eigenen oder im fremden Betrieb in der Heimat.

Das neue Jahr wird uns genau so auf dem Posten finden, wie das Jahr 1940. Auch steht die letzte Entscheidung an. Wir treten ihr in dem sicheren Bewußtsein entgegen, daß die Genialität unseres Führers und die Tapferkeit unserer Wehrmacht auch bei dieser letzten Entscheidung den Sieg an unsere Fahnen heften werden.

Wir Handwerker werden im kommenden Jahr erst recht unsere volle Kraft einbringen und unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen. Wir wollen Kämpfer sein für die Freiheit unseres Volkes und dessen glückliche Zukunft. Unsere Parole heißt: Durch Kampf zum Sieg!

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

Stuttgart, den 31. Dezember 1940.

Philipp Baehner, KdDF, Landeshandwerksmeister.

Anekdoten

Udolph Uhland erhielt schon zu Lebzeiten manche Huldigung. Einmal Tagte ihm eine Dame einen schwärmerischen Brief. Sie dankte darin dem Dichter für die vielen schönen Stunden, die er ihr und anderen durch seine schönen Verse schon gegeben habe. Sie fügte hinzu, es sei ihr nicht unbekannt, daß die Dichter meist unter gelblichen Sorgen zu leiden hätten, und sie erlaube sich daher, Uhland gleichzeitig einen Fechtalarmschein beizulegen mit der Bitte, sich dafür einige Flaschen eines guten Weines zu kaufen und so auch einmal ein paar schöne Stunden zu haben.

Uhland freute sich herzlich über diese Zeilen und die gutgemeinte Gabe, deren er jedoch nicht bedürftig war. Er ergabte davon seinen Freunden. Diese gaben ihm den Rat, das Geld dem Namen zu schenken. Uhland aber wies den Vorschlag lächelnd zurück, indem er zu ihnen sagte:

„Mein, liebe Freunde, das wäre dem Sinn der edlen Spende entgegengehandelt. Wir wollen so tun, wie sie es wünscht, und uns in einer fechtstrophischen Stunde gemeinsam den Wein zu Gemüte führen!“

Die Freunde erklärten sich schließlich damit einverstanden. Den Wein aber überließ Uhland die gleiche Summe aus seiner eigenen Kasse.

Der Ehehaufen

Schon nach langer Zeit zwei alte Freunde beisammen und sprachen über die Ehe. „Sieht du“, sagt der eine und sieht recht zufrieden aus, „es geht wirklich nichts über die Ehe. Wir erlebten ja immer wie ein höheres Wesen, in dem sich zwei Schiffe begegnen!“

Der andere schüttelt den Kopf. „Ich kann mir nicht helfen“, sagt er kummervoll, „wenn das stimmen soll, dann muß ich wohl mit einem Kriegerpaar zusammengetroffen sein...“

Korrespondenz: Georg Klinger, 61 J., Balingen a. J.-Hatterbach; Margarete Stoll geb. Lang, 65 Jahre, Fänsbrunn; Christine Huf geb. Kallenbach, Frettenhof; Pauline Fischer geb. Gerlach, 73 J., Herrenberg.

Preis u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Druck-Verlag, Nagold, Postfach 10, Druckpreis 1/20 RM.

Unsere heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Nagold, den 2. Januar 1941

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Gott, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Häußler
Forstwart a. D.

im Alter von 64 Jahren unerwartet rasch am Neujahrsmorgen sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin **Pauline Häußler** geb. Henne.
Beerdigung Samstag nachm. 14 Uhr.

Kameradschaft Nagold
im NS-Reichshilfsdienst.
Unser Kamerad

Karl Häußler
Forstwart a. D.

ist gestorben. Die Kameradenschaft teilt sich geschlossen am Leichenbegängnis am Samstag 2 Uhr. Antreten 1 1/2 Uhr bei der „Tränke“.

Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache.
Der Kameradschaftsführer: **Wilhelm Theurer.**

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Bad — Zentralheizung erwünscht, aber nicht Bedingung — von kinderlosem Ehepaar

gesucht.

Angebote an **E. Klingers Erben Elektr.-Werk Nagold.**

Eine 32 Wochen trüchtige, schöne **Zugtsalbin** hat z. verkaufen

Schnon, Rosenstraße Hatterbach.

Kraft durch Freude

Wir laden ein zu zwei fröhlichen Stunden unter dem Motto:

Wohl bekomms II

Eine neue Künstlergruppe bringt ein heiteres Programm am 6. Januar nach Nagold (Traube)

Beginn pünktlich 19.30 Uhr

Eintritt 1.—, Wehrmacht und RAD — 30 ¢

Befolgen Sie sich Karten im Vorverkauf **Drogerie Letzsch, Nagold.**

1 Maurer
1 Gipser

für Dauerbeschäftigung sofort gesucht.

Möbelfabrik R. E. Leibbrand Altensteig.

Viel Aerger wird vermieden

wenn Sie Ihr Manuskript recht deutlich schreiben.

4 acht Wochen alte **Schnauzer** (Rübe)

erstkl. Rattenfänger, verkauft **Georg Stoll, Wart**

Für Büro und Geschäft zum Jahreswechsel:

Leig-Ordner
Leig-Ablegemappen
Leig-Schnellhefter
Wandkalender
Umlege-Kalender
Geschäftsbücher für alle Zwecke

von **G. W. Zaiser - Nagold Tel. 429.**

Stempelkissen
violett, rot, grün und schwarz

Gummistempel
fertigt rasch und preiswert

G. W. Zaiser, Nagold

Taschenfahrpläne sind wieder eingetroffen bei **Buchhandlung Kaiser.**

Verfügbare Abonnements
auf den „Gesellschafter“ können immer noch nachgeholt werden.

Bomben a Deutfe

Berlin, 4. angriß das Bi Die Fleißer Strohe, weil d

Yendon gib

Berlin, 3. J Stadt Carli als Berge l Bremen dur vor, die troj k starke Wirkung

Einem Berie der Hauptang Nacht über S beträchtliche e uracht worden des Angriffs zenstrum u der Luftangri halb nach Dun ten Wellen vor bomben und d der Flak sei d hrt wurde. Di halt gearbeitet gerufen worden hohes von Co zehenden Sa R 4 2."

Inzwischen tr Bild der La angriß schidern letzten schwelend gelöst, aber t wurden bereits von technischen gannen. Es ha Brandmauern, litten hatten, n Corps" und me der Gebäude ei bietet, ist grau Ausmaßes ind Altstad verwi den Teil der Ci und ineinanderger jenen Dächern modernen Bau

Daily Telegra doner Brandve

Auch der Lon tung stellt sei, d Kathedrale verbrannter Ge hu sind unent gefüllt. Der W horizonl Vorder des Vernichtung — sehr wisse m

Inzwischen tr Bild der La angriß schidern letzten schwelend gelöst, aber t wurden bereits von technischen gannen. Es ha Brandmauern, litten hatten, n Corps" und me der Gebäude ei bietet, ist grau Ausmaßes ind Altstad verwi den Teil der Ci und ineinanderger jenen Dächern modernen Bau

Daily Telegra doner Brandve

Auch der Lon tung stellt sei, d Kathedrale verbrannter Ge hu sind unent gefüllt. Der W horizonl Vorder des Vernichtung — sehr wisse m